
Brasilien - Hakuna Matata - Projektbericht - 2014

Spendenkonto: DEBRA e.V., Sparkasse Bielefeld, (BLZ 48050161) / Konto-Nr. 34011239
IBAN: DE41 4805 0161 0034 0112 39 / BIG: SPBIDE3BXXX

DEBRA e.V. • Dietrichstraße 103 • 33335 Gütersloh



Liebe Debra-Familie!

Gütersloh, Oktober 2014

Dieser Projektbrief steht ganz im Zeichen der Kinder von *Hakuna Matata*. Unser Projektleiter **Hardy**, nimmt uns mit in die Realität der Menschen von *Teotonio Vilela*. Seine Berichte zeigen uns Schicksale, über die sonst keiner spricht, für die sich niemand einsetzt und für die keiner Verantwortung übernimmt. Wir erfahren aber auch von der Hilfe, der Hoffnung und den Augenblicken der Freude, die dem Alltag ein wenig mehr „Licht“ verleihen.

Lebensfreude – beim Lernen, beim Essen, beim Spielen ...

... wann immer sich unsere „Hakuna Matata Familie“ trifft!

Es sind die großen Feste, die unser Kalenderjahr bei *Hakuna Matata* strukturieren: Karneval, Ostern, Muttertag, Johannesfest, Kindertag, Weihnachten. Hinzu kommen „große“ Tage mit Ausflügen an den Strand, ins Kino, in den Dom. Auch das Feiern von Geburtstagen gehört dazu.

Unser reichlich klein geratener *Luiz Iago*, 8 Jahre alt, und seine Schwester *Ariana* (Foto unten), fehlen nicht an einem dieser Tage. Sie sind immer die Ersten bei unseren Treffen, genießen alles, sind fast immer glücklich und zufrieden. Nur für diese Beiden, scheint aller Arbeitsaufwand von uns der Mühe wert zu sein.

Die Beiden bereichern unsere „*Hakuna Matata Familie*“ mit großer Offenheit und Unbefangenheit, lassen uns Tränen verdrücken und Tränen lachen. So ist es überhaupt nicht zufällig, dass *Ariana* und *Luiz Iago*, bei unserem Johannesfest, von Groß und Klein gekrönt wurden!



Neben den beiden wohl wichtigsten Festen des Jahres für *Hakuna Matata*, dem Johannesfest und Weihnachten, ist die Feier von Ostern, am Gründonnerstag, der wichtigste Moment von Reflektion und Spiritualität. Die religiöse Botschaft von Hoffnung und Vergebung ist für jeden von uns verwoben in unserer Existenz, unseren Alltag „am Rande“, inmitten von Gewalt und immer noch großer Aussichtslosigkeit auf eine bessere Zukunft!

Kinder - aufnehmen – annehmen – auf den Weg bringen ...

Wir alle erinnern uns an *Kennedy*, den 7jährigen, der noch nie Geburtstag gefeiert hatte, der vollkommen unterernährt, auch zu seinem 8ten Geburtstag, noch nicht laufen konnte. Heute arbeitet *Kennedy* in einer Schlachtereierei und hat seine eigene kleine Familie gegründet.

Vor einigen Monaten kam der 8jährige *Carlos* zu uns nach *Hakuna Matata*. Seine Familie kam aus São Paulo nach Ilheus. Besser gesagt, sie musste aus der Riesenmetropole fliehen.

Ohne dass ich *Carlos* je zuvor gesehen hätte, haben wir ihn in unsere Gruppe Nova Geração (Kinder im Alter von 6-11 Jahren) aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt war *Carlos* bereits aus 3 Schulen, in weniger als 2 Monaten, verwiesen worden. Aus der Nachhilfegruppe ebenso. Bei *Hakuna Matata* konnte das nur zum selben Resultat führen. *Carlos* war absolut unfähig auch nur eine Minute nicht von sich reden zu machen, an einem Platz zu bleiben, zuzuhören, Regeln zu respektieren, unfähig sich in einen sozialen Verbund einzugliedern.

Nach seinen ersten 20 Minuten bei *Hakuna Matata* musste ich *Carlos* bitten nach Hause zu gehen. Es war schlicht unmöglich, seine schlampige Ausdrucksweise und vor allem seine aggressiven Attacken gegen andere Gruppenmitglieder zu unterbinden. Der zweite Versuch ihn in unsere Gruppe zu integrieren, wäre nach 10 Minuten gescheitert, wenn



nicht andere Kinder für ihn eingetreten wären. Sie sagten mir: „er bekommt nur wieder Schläge, wird wieder eingesperrt!“ Als seine Anwesenheit nach 30 Minuten wirklich nicht mehr zu vertreten war, habe ich *Carlos*, mit einem meiner Assistenten, in einen anderen Raum gesetzt. Ohne Erfolg. Ich habe versucht *Carlos* zu erklären, dass er am kommenden Montag wieder zu *Hakuna Matata* kommen könnte, wenn er sich anders verhalten würde.

Schreiend und schluchzend übergab ich den Jungen an seine Tante, die sogleich unkontrolliert handfest reagierte. Die Mutter von *Carlos* arbeitet den ganzen Tag und Väter scheinen diese Kinder hier nicht zu haben. Noch am selben Tag habe ich mit der Mutter von *Carlos* geredet, ihr die Situation erklärt und sie gebeten sich nach einer professionellen Hilfe für ihren Sohn umzusehen. Aber wie soll das gehen? Ohne Geld.

Am nächsten Montag kam *Carlos* wieder zum Gruppentreffen. Nach weiteren Versuchen, mit viel Einsatz und Geschick aller an der Arbeit beteiligten, ist es uns gelungen *Carlos* einzugliedern. Nach 3 Monaten gelingt es ihm nun sich mit allen anderen zusammen an einen Tisch zu setzen, Bitte und Danke zu sagen und an unseren Aktivitäten, ohne übermäßiges Unterbrechen, teilzunehmen.

So wie *Kennedy* vor vielen Jahren, ist auch *Carlos* auf seinem steinigen Weg hin zu besseren Zeiten. Fürsorge, Toleranz und die Gemeinschaft, können einfach Wunder bewirken. Sie schaffen Zukunft und zaubern Lachen und Freude in unserer Gesichter!

Larissa – Kind sein, am Rand im Elendsviertel von Vilela

Es soll Kindergeburtstag gefeiert werden. Der erste Geburtstag von *Larissa*, Tochter von *Rafaela*.

Rafaela ist 16 Jahre alt und hat 2 Jahre lang an der Mädchengruppe von *Hakuna Matata* teilgenommen. Dann kamen die ersten männlichen Freunde und schnell auch die erste Schwangerschaft. Eine Woche vor dem Geburtstag von *Larissa* kamen *Rafaela* mit Mutter und Tochter zu uns ins Projekt, um Hilfe zu erbitten. Ich sah zunächst einmal nur das verzehrte Kindergesicht und dann die großen Augen einiger Mädchen, die am Tisch in der Küche ihre Armbänder herstellten. Beim zweiten Hinsehen entdeckte auch ich die zirka 60 cm² große Brandwunde am rechten Bein von *Larissa*. Angeblich hatte sie sich selbst heißen Kaffee über das Bein gekippt.



Es bringt gar nichts nach den wirklichen Ursachen zu forschen. Solche und ähnliche Geschichten höre ich fast jeden Tag.

Nach der ersten "Behandlung" von *Larissa* kamen viele weitere. Ich besuchte die Familie, um mir ein Bild von den Verhältnissen zu machen. Die Straße, an der *Larissa* wohnt, führt direkt in den Mangrovenwald; Ende der Zivilisation! Vor dem Haus fließen die Abwässer in

Richtung Mangrovenwald und die rote schlammige Tonerde, frisch aufgefüllt, verdreckt Schuhe und Kleidung, aber vor allem die Häuser.

Mit der offenen Brandwunde spielt *Larissa* auf der Erde, buddelt in dem dreckigen Sand. Niemand achtet auf das Mädchen. Es gibt auch nichts anderes zu spielen, weil es an allem fehlt: ärztliche Hilfe, Spielplätze, Abwassersysteme, Trinkwasser,

Und *Rafaela*, die Mutter? Sie kümmert sich einfach nicht um ihre Tochter, ist oft depressiv und bräuchte ärztliche Hilfe. Die Oma von *Larissa* versucht zu helfen, hat aber weder die finanziellen noch die praktischen Möglichkeiten.

Von Sauberkeit und Hygiene im Haus von *Larissa* kann nur ganz im Gegenteil die Rede sein; aus den verschiedensten Gründen. Ein Grund ist, dass die vielköpfige Familie nicht ein einziges Badehandtuch hat, die Wäsche in Bleischüsseln auf der Erde gewaschen wird, eine Toilettenspülung unbekannt ist, es einen Fussboden nicht gibt

Auch nach 20 Jahren, in dieser Umgebung, war ich von der gesamten Situation geschockt. Einfach Menschen unwürdig!!!

Lidia, die Mutter von *Rafaela*, die ich seit meinen ersten Tagen in *Vilela* kenne, kommt oft in unser Haus, um leere Plastikflaschen zu erbitten. Diese braucht die Familie, um Trinkwasser zu speichern, auch zum Kochen. Es gibt keinen Wassertank und die angezapften Wasserleitungen sind meistens trocken. Immer, wenn *Lidia* etwas ganz wichtig braucht, kommt sie zu mir. Es ist also normal, dass sie mich um etliche Dinge bittet.

Als es nun um den Geburtstag ihrer Enkelin ging, erbat *Lidia* Tische und Stühle von *Hakuna Matata*. Am Geburtstag selbst kam sie mit *Larissa* auf dem Arm, um auch etwas Geld für einen Kuchen zu erbitten.

Kurz musste ich nachdenken. Wieder helfen mit Geld? Die Familie hat nichts zu essen, macht aber einen Kindergeburtstag? Wo sind die Angehörigen, wo ist der Vater von Larissa? Auch hier gilt: besser keine Antworten suchen.

Jair, lange Zeit meine rechte Hand im Projekt, fragte mich: „du hast doch sicher den Kuchen nicht bezahlt, oder?“

Ich habe *Jair* vor der versammelten Jungengruppe geantwortet: ihr alle habt nicht viel, aber wir haben hier bei *Hakuna Matata* jeden Tag zu essen, zu trinken, zu spielen und zu arbeiten. Was hat *Larissa*? Und was kostet es uns, wenn wir 40 Reais (ungefähr 13 Euro) abgeben oder besser: teilen?

Ich habe nachgedacht und *Lidia* geholfen eine kleine Feier für ihre nun einjährige Enkelin zu machen.

Gott sei Dank ist die Brandwunde von *Larissa* schon abgeheilt und es sind keine neue Entzündungen aufgetreten. Der Brandfleck wird *Larissa* in ihrem Leben begleiten, ebenso wie *Hakuna Matata* ihr weiterhin zur Seite steht, hilft, wenn die Umstände es erfordern.

Also *Larissa*:

alles Gute im neuen Lebensjahr!

Soweit die Berichte von Hardy.



Larissa vor dem Haus ihrer Oma

Im März dieses Jahres habe ich einmal mehr unser Projekt besucht. Für die Mädchen- und Jungengruppe, die zu dieser Zeit noch nicht zur Schule mussten, stand die Vorfreude auf Karneval im Vordergrund. Es wurden Masken aus Karton gebastelt und bunt angemalt. Begleitet von ihrem eigenen Getöse, sind die Kinder dann durch die Straßen gezogen. Es war einfach schön, so viel Ausgelassenheit und Freude zu sehen, obwohl doch all die vorstehenden Schicksale den Alltag teilweise unerträglich aussehen lassen.



Mit den Gruppenleitern und ehemaligen Gruppenmitgliedern, haben wir die Projekthäuser renoviert. Eine schweißtreibende Angelegenheit bei 35° Grad im Schatten. Aber auch die Freude beim Fußballspielen am Strand haben wir gemeinsam genossen.

Wir wissen: nur mit der fortwährenden Unterstützung der „Debra Familie“ ist unsere Hilfe so effektiv möglich. Dafür **vielen Dank**.

Herzliche Grüße aus Ilheus und Gütersloh!